

Presseheft

AMA-SAN

ein Film von Cláudia Varejão

Kinostart am 3. Oktober 2019



Portugal / Japan / Schweiz 2016 | 112 Min | DCP | Farbe
Japanisch mit deutschen und englischen UTs

Synopsis

Ein Tauchgang, das Sonnenlicht schneidet durch das Wasser. Die Luft muss ausreichen, die Abalone von den Felsen auf dem Grund des Pazifik zu lösen und wieder aufzutauchen. Ohne Hilfe von Sauerstoffflaschen oder anderen Hilfsmitteln, wird der ganze Körper bis an seine Grenzen gebracht. In Wagu, einem Fischerdorf der Ise-Halbinsel, tauchen die drei Frauen Matsumi, Mayumi und Masumi jeden Tag ein in die Welt unter Wasser, ohne zu wissen, was sie dort vorfinden. Unter Wasser werden ihre Körper zu denen von Jägerinnen.

Die Frauen, die im Zentrum dieses Films stehen, folgen einer jahrtausendealten Tätigkeit: Sie sind Ama-San, Taucherinnen, die im offenen Ozean nach Meeresfrüchten jagen. Zwischen der rauen See mit ihren wundersamen Geschöpfen und dem häuslichen Raum beobachtet der Film drei Generationen von Frauen und schafft so ein spannendes Bild weiblicher Arbeit. Souverän bewegen sich die Ama-San durch die Unterwasserwelt, sie gehören ihr an wie die Abalone, Seeigel und Oktopoden, die sie jagen. Die mit bedacht kadrierten Bilder zeigen die Schönheit und Stärke der naturverbundenen Arbeit der Frauen. Varejão hat mit ihrem genauen und zurückhaltenden Blick einen warmherzigen Film mit faszinierenden Protagonistinnen geschaffen.



Director's Statement

Die Geschichte der Ama-San begann vor etwa einem Jahrtausend und unterscheidet sie von anderen durch ihre Rolle als Wegbereiterinnen von spezifisch weiblichen Lebensentwürfen.

Während die Männer auf hoher See über einen längeren Zeitraum jagten oder fischten, mussten Frauen andere Mittel zum Lebensunterhalt finden, um für ihre Familien zu sorgen. Im Winter arbeiteten sie auf den Feldern und wenn es wärmer wurde, versammelten sie sich in Gruppen am Strand, um Muscheln zu fangen. Sie verkaufen, was sie aus dem Meer mitgebracht hatten. Die Perlen der verkauften Austern versahen sie vor allem mit einem Symbol für Macht, Schönheit und Spiritualität. Das Tauchen ermöglichte es den Ama, unabhängig zu werden, und in vielen Familien wurden Frauen die einzige berufstätige Person. Dies ist in einem so patriarchalischen und konservativen Land wie Japan bis heute selten.

Die Ama haben, ohne Konflikte oder verletzt zu werden, einen einzigartigen und befreienden Weg in der Geschichte der Frauen in der Welt beschritten. Seither leben sie unabhängig in ihrer Gemeinschaft, verbunden durch Schwesternschaft. Als Haupteinkommensquelle ihrer Familien sind sie sehr wichtig, und als solche haben diese Frauen einen seltenen Raum des Respekts geschaffen. Eine beträchtliche Anzahl von Frauen in traditionellen Ama-Gebieten ist zu einem bestimmten Zeitpunkt in ihrem Leben getaucht, um ihren Familien Nahrung und Einkommen zu sichern. Aber nur wenige haben es zu einem festen Bestandteil, zu einem Beruf gemacht und tauchen jedes Jahr während der Fischerei-Saison in Japan, von März bis September.

In Wagu, einem kleinen Fischerdorf an der Küste der Halbinsel Ise, beginnt das maritime Leben der Frauen mit der Blüte der Kirschbäume. Die Sakuras kommen mit dem Frühling und füllen die Straßen mit Licht und Farbe. Das Fischerdock wird belebter und die Zeremonien, die die wechselnde Jahreszeit signalisieren, beginnen in den Tempeln. Etwa 50 Frauen tauchen täglich in Wagu. Unter ihnen sind diejenigen, die im Minemaru segeln, einem kleinen blauen Boot, das jeden Tag mit 7 Amas an Bord aufs Meer fährt. Diese Gruppe von Frauen kam vor etwa 30 Jahren zusammen und sie haben seitdem nicht aufgehört zu tauchen. Der Film folgt dem Alltag von dreien von ihnen: Mayumi, Masumi und Matsumi.

Die Handlung basiert auf der Routine von drei Amas und durch ihre täglichen Gesten erleben wir nicht nur einen Beruf, der heute vom Aussterben bedroht ist, sondern auch ihre Intimität untereinander. Jede von ihnen repräsentiert eine andere Generation - die jüngste und die älteste sind mehr als vier Jahrzehnte auseinander - und ihre Performance zeigt die Unterschiede in der Art und Weise auf, wie sie tauchen.

Wenn es zum einen die Besonderheit des Berufs ist, die die Motivation dieses Films rechtfertigt, ist es ebenso faszinierend, diese Charaktere in ihrem Alltag kennenzulernen. Die Kamera ist Teil ihres Tages, als wäre sie ein weiteres Mitglied ihrer Familie. Ein unaufdringlicher Blick, der, so unauffällig er auch ist, einige ihrer intimsten Momente beobachtet. Diese Nähe, von jemandem, der ruhig, aber aufmerksam bleibt, ermöglicht ein Erkennen der Motivationen und Emotionen jeder Figur und überwindet manchmal auch die Sprachbarriere. Und hier liegt die besondere Offenheit des Films, die Identifikation der Zuschauer*in mit jeder dieser Frauen: ihre Angst nicht arbeiten zu können, ihre Verantwortung bei der Arbeit, ihre Liebe zur Familie, ihre Träume, ihre Zukunftsvorstellungen, ihre Angst vor dem Tod.

Jenseits eines ethnographischen Standpunktes gibt es eine plastische Schärfe und eine narrative Konstruktion, die diesen Film mehr fiktiv als dokumentarisch macht. Letztendlich könnte man ihn als Ethnofiktion bezeichnen. Die Amas spielen sich auf natürliche Weise selbst, sei es als Mitglieder der Fischergemeinde oder als Frauen, Mütter und Großmütter in einer Familie. Die erzählerische Idee entspringt dem alltäglichen Drama, sei es der anspruchsvollen Natur der Arbeit inhärent oder dem Familienleben, das diese Frauen an Land verankert. Hier ermöglicht uns der Film zu verstehen, ohne ihn in einem Genre zu denken.

In diesem Film geht es um die Auflösung oder Ablehnung eines wahrgenommenen Widerspruchs zwischen den japanischen Frauen und den Ama-San. Japan wird hier als Metapher für einen universellen Hintergrund verwendet, der dazu neigt, den Platz eines jeden in der Gesellschaft zu bestimmen.

Und wenn dieser Film zunächst die Besonderheiten dieser Tradition entdecken wollte, nachdem ich die Ama-San kennengelernt hatte, tauchte mein Blick auf das geheime Meer, das in ihnen lebt - und niemand weiß, was auf See passiert -, ohne sie jemals zu heiligen.

Dieser Film ist um Frauen herum aufgebaut, deren Antagonist kein anderer ist, als das Leben selbst. Es ist ein Film über die Süße, die sich eine Frau, die zu allem fähig ist, erlaubt. Es geht um die Macht der Frauen und die Art und Weise, wie sie kanalisiert wird, im Meer und an Land. Es ist ein Film über Stärke - nicht über andere - sondern über unseren eigenen Körper, der sich dem Leben stellt.



Über die Regisseurin

Cláudia Varejão wurde in Porto, Portugal, geboren und studierte Film im Rahmen des Artistic Creativity and Creation Program der Calouste Gulbenkian Foundation, an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin und an der Internationalen Filmakademie von São Paulo. Sie studierte auch Fotografie bei AR.CO in Lissabon. Sie führte Regie bei dem dokumentarischen Kurzfilm “Wanting” und der fiktiven Kurzfilmtrilogie WEEKEND, COLD DAY und MORNING LIGHT. IN THE DARKNESS OF THE THEATRE I TAKE OFF MY SHOES ist ihr erster Spielfilm. Ihr jüngster Film ist AMA-SAN. Neben ihrer Tätigkeit als Regisseurin arbeitet sie als Fotografin.

Team

Regie und Kamera: Cláudia Varejão
Sound: Takashi Sugimoto
Schnitt: Cláudia Varejão und João Braz
Sound Design: Hugo Leitão
Color Correction: Paulo Américo
Produzenten: João Matos und Vadim Jendreyko

Mit Mayumi Mitsuhashi, Masumi Shibahara und Matsumi Koiso

Kontakte

www.wolfberlin.org/de/verleih/ für Downloads und Info zum Film

Facebook: @SteppenwolfFilme

WOLF & STEPPENWOLF, VERLEIH:

Franziska Merlo verleih@wolfberlin.org

TEL. 030 921 039330

PRESSE:

GREENHOUSE PR, Silke Lehmann: lehmann@greenhouse-pr.com

